

**Intelligenz- und Wochenblatt**  
für  
**Frankenberg mit Sachsenburg**  
und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

**N<sup>o</sup> 15.**

Sonntags, den 13. April.

**1844.**

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

**W a r n u n g.**

Die wiederholten Durchbrechungen des Zaunes an der, unterhalb der Leichengassenscheunen gelegenen, sogenannten Hospitalwiese und das Gehen über dieses Grundstück, haben uns, da dadurch namentlicher Nachtheil entsteht, veranlaßt, Anordnung zu ertheilen, daß Alle über dieses Grundstück Gehenden gepfändet werden und warnen wir hiermit deshalb Jedermann vor den daraus für sie hervorgehenden Nachtheilen.

Frankenberg, den 11. April 1844.

Der Stadtrath daselbst.  
Pörzler, Bürgermstr.

**Satzungen für den Leipziger Hauptverein der Gustav-Adolph-Stiftung.**

(Beschluß.)

- §. 8. Beforgung der Vereinsangelegenheiten an den Orten außer Leipzig. Es ist zu erwarten, daß in allen Orten außer Leipzig, in denen sich ordentliche Mitglieder befinden, die Geistlichen mit einem oder mehreren andern Vereinsmitgliedern bereit sein werden, als Helfer des Vorstandes die Beforgung der Vereinsangelegenheiten zu fördern. Etwaige besondere örtliche Einrichtungen bleiben dem Ermessen derselben überlassen. Nur müssen diese mit den gegenwärtigen Satzungen in Uebereinstimmung stehen und dem Vorstande zu Leipzig genau mitgetheilt werden.
- §. 9. Verhältnis des Hauptvereins zu den Zweigvereinen. Die Satzungen anderer Vereine, welche sich dem Leipziger Hauptvereine als Zweigvereine anschließen wollen, müssen mit den gegenwärtigen im Wesentlichen in Uebereinstimmung stehen und in einer Abschrift eingesendet werden. Diese Zweigvereine bilden in Bezug auf allgemeine Angelegenheiten ein Ganzes mit dem Leipziger Hauptvereine; an den Letztern werden daher auch alle Einnahmen der Zweigvereine eingesendet nach Maßgabe von §. 11. der Satzungen des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.
- §. 10. Jahresversammlungen. Zwischen dem 15. Juli und 12. August jedes Jahres wird eine Jahresversammlung gehalten, jedes dritte Jahr in Leipzig, die beiden andern Jahre an dem Orte eines der Zweigvereine.
- §. 11. Einrichtung und Aufgabe der Jahresversammlungen. Zu einer Jahresversammlung kann der Vorstand eines jeden der nach §. 9. verbundenen Vereine 3 Abgeordnete schicken, die sich als solche legitimiren müssen (§. 7.) und frei aus allen stimmberechtigten Vereinsmitgliedern gewählt werden können. Kein Abgeordneter kann von mehr als zwei Vereinsvorständen beauftragt werden. Zutritt hat jedes stimmberechtigte Mitglied (§. 2.). Die Abgeordneten halten zuerst unter sich eine Zusammenkunft unter Vorsitz eines Abgeordneten des Hauptvereins, um einen Vorsitzenden für die Jahresversammlung zu wählen und die Berlagen, welche der Versammlung gemacht werden sollen, vorzubereiten. In Bezug auf die Verwendung der Gelder hat hierbei jeder Verein für einen Beitrag bis zu 10 Rthlr. 1, bis zu 50 Rthlr. 2, bis zu 100 Rthlr. 3, bis zu 500 Rthlr. 4, für mehr als 500 Rthlr. 5 Stimmen. In dieser Zusammenkunft werden auch die Abgeordneten zu den etwaigen Hauptversammlungen des Gesamtvereines nach relativer Stimmenmehrheit gewählt. In der Jahresversammlung selbst, die mit Gebet oder Gottesdienst zu eröffnen ist, trägt ein Abgeordneter des Hauptvereins einen Bericht über den Fortgang des Vereines vor; es werden sonstige Mittheilungen von allgemeiner Wichtigkeit gemacht und allgemeine Beschlüsse gefaßt, namentlich die Rechnungsablage des Hauptvereins gutgeheißen, welche durch einen jedesmal zu wählenden Ausschuss geprüft wird. Die Beschlüsse der Jahresversammlung sind für alle nach §. 9. verbundenen Vereine bindend.

§. 12. Abstimmung in den Jahresversammlungen. Bei etwanigen Wahlen entscheidet relative, bei den übrigen Beschlüssen absolute Stimmenmehrheit unter allen in der Jahresversammlung anwesenden stimmberechtigten Vereinsmitgliedern (§. 2.). Jeder Antrag auf Aenderung der Satzungen ist jedoch zuerst auf der im §. 11. erwähnten Zusammenkunft der Vereinsabgeordneten vorzulegen und kann erst, wenn er hier von 1/2 der Stimmberechtigten gutgeheißen worden ist, vor die Jahresversammlung gebracht werden. Zu seiner Annahme gehört dann die Billigung durch 2/3 der Stimmberechtigten auch in der Jahresversammlung.

### Der ungehorsame Sohn.

(Aus Freibergs Geschichte im Jahre 1545.)

Während ein Vater, den Sohn zu bestimmten Geschäften berufend,

Sieht den Störrigen stehn, mürrisch und säumig zugleich,  
Ruft er, verwünschend, den Fluch: „D daß du, so lange du lebest,

Ewig stündest und fest hier an diese Stelle gebannt!“  
Und kaum rief er das Wort, — da konnte der Knabe nicht wieder

Von der Diele fortan heben das schläg' Gebein,  
Konnte nicht sitzen, so müd' er auch war, noch liegen am Boden;

Hob von der Stelle ihn eins, sank er entseelt dahin,  
So daß, tief in die Dielen gedrückt, Fußstapfen der Füße

Durch den beständigen Druck endlich sich zeigten dafelbst.  
Aber des Nachts, wenn der Schlaf ihn beschlich, dieweil er so matt war,

Stellten ein Pult sie ihm hin, stügend den Arm und das Haupt.

Und so stand er nun da drei lange schreckliche Jahre,  
Unbeweglich und fest immer an selbigem Orte,  
Trüb, wie vom Donner gerührt, mit bleichem, magerem Antlig,

Nur mit wenigem Brod stillte den Hunger er stets,  
Bis es dem frommen Gebet in der Kirche Hallen gelungen,  
Daß er auf einem Stuhl endlich zu sitzen gelernt.

Als er nun so vier andere Jahre wieder gestanden,  
Und man ihn fragte: Warum stehst und bewegst du dich nicht?

Da begann er: Ich leide mit Recht die göttliche Strafe,  
Die ich als störrischer Sohn hier an der Stelle verdient.

\* \* \*

Daß es sich wirklich also begab, das bezeuge dir Freiberg,  
Dort in den Dielen fürwahr sind noch die Spuren zu sehn.

\* \* \*

Erne den Vater verehren, mein Sohn, und lernet, ihr Väter!

Wie man mit klugem Sinn liebend die Kinder regiert.  
Wie der Segen die Kinder beglückt vom Munde der Väter,  
Also tödtet der Fluch, wenn sie der Vater verwünscht.

### Nachrichten aus dem Vaterlande.

Leipzig. Dem Vernehmen nach hat das Ministerium des Cultus in Betreff des hiesigen Streites wegen Wiedereinführung des alten apostolischen Glaubensbekenntnisses verfügt, daß es diesmal

bei dem zeitlichen Gebrauche (des Rosenmüllerschen) sein Bewenden haben möge, für die Zukunft aber weitere Entschließung vorbehalten bleibe. Die Confirmation ist demgemäß nun auch auf die gewohnte Weise vollzogen worden. Für die Einführung des alten apostolischen Glaubensbekenntnisses — den Rückschritt, wie der größte Theil behauptet — sind die Herren zc. Großmann, Kris, Hänsel, Raumann, Tempel, Kampadius, Küchler; für die Beibehaltung des Rosenmüllerschen — oder gegen den Rückschritt — die Herren zc. Simon, Siegel, Meißner, Söfner, Fischer, Adler.

Dresden. Unser wackerer Eisenstuck geht als Abgeordneter des hiesigen Advocatenstandes nach Mainz zu der Versammlung deutscher Rechtsgelehrten. — Mehrere Land- und Forstwirthe unsers Landes hingegen, welche beabsichtigten, der dieses Jahr zu München stattfindenden Versammlung der deutschen Forst- und Landwirthe wie gewöhnlich beizuwohnen, haben, seitdem in Baiern nicht nur die Theilnahme an den Gustav-Adolph-Vereinen, sondern sogar die Annahme jeder Unterscheidung durch sie verboten worden ist, beschlossen, lieber auf die Versammlung zu verzichten, als in München zu erscheinen. Sie verkennen zwar keinen Augenblick, daß die Gustav-Adolph-Vereine und die Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe völlig verschiedenartige Dinge sind, jener Befehl lastet aber so beengend und schwer auf ihrem Gemüth, daß sie dem Punkte, dem er angehört, in keiner Weise Dank und Verbindlichkeiten schuldig werden mögen, was nothwendig geschehen würde, wenn sie nach München gingen. Wahrscheinlich werden viele andere Männer Deutschlands diese Empfindungen theilen.

Tharand, den 7. April. Der heutige heilige Ostermorgen ist in unsrer Localgeschichte blutig eingezeichnet worden. Bald nach dem Anbruch des Tages, früh gegen 7 Uhr, blieb hier ein junger hoffnungsvoller Forstmann (Otto Werther aus Augustsburg), der so eben das Examen mit Auszeichnung bestanden, in Folge eines Pistolenduell's todt auf dem Platze. Sein Gegner, ein hiesiger, aus Baiern gebürtiger adeliger, Forstakademist

hatte sofort die Flucht ergriffen, ist jedoch durch den ihn verfolgenden Gensd'arm in Freiberg eingeholt worden und befindet sich eben so, wie die Secundanten, beim hiesigen Justizamt in Gewahrsam. — Die Ursache zu diesem so unglücklich abgelaufenen Duell ist ein ganz geringfügiger Streit beim Billardspiel gewesen. — Welche namenlose und große Trauer ist wieder hier, bloß durch jugendlichen Irrwahn und Unbesonnenheit, über die Familien der unglücklich Beteiligten verhängt worden. Wie lange wird man aber in Deutschland die Unsitte des Duells, dieses Ueberbleibsel aus den Zeiten des Faustrechts, immer noch nicht kräftig genug unterdrücken! Es ist wahr, die Nordamerikaner sind in Allem praktischer als wir, auch in dieser Beziehung; bei ihnen werden durch ein Gesetz alle Duellanten für wahnwichtig erklärt und zeit lebens unter gerichtliche Curatel gestellt. Doch freilich, wenn solche Bestimmungen in Deutschland geltend wären, müßten wohl Manche Amt und Würden niederlegen!

Burzen, 3. April. Es war in der 10. Morgenstunde des 29. März, als mehrere an dem Ufer der Mulde und auf der Eisenbahnbrücke beschäftigte Personen mit Staunen und Schrecken einen mit Braunkohlen schwerbeladenen und von 3 Personen geführten Kahn, mitten auf dem stark angeschwollenen Muldenstrom in gerader Richtung auf das an der Neumühle befindliche Wehr lossteuern und bald darauf über letzteres hinabgleiten sahen. Man hatte bemerkt, wie jene Männer, nachdem sie den günstigen Moment verfehlt, aus dem Muldenstrom in den Mühlgraben einzulocken, sich nach allen Kräften, der heftigen Strömung nach dem Wehre zu entfliehen, bestrebt und nur in der äußersten Noth und als einziges Rettungsmittel den Kahn gerade so gesteuert hatten, daß er mit der Spitze über das Wehr hinabschießen mußte. Das Wagstück war gelungen und schon waren die Schiffer über den tiefen Kessel diesseits des Wehres hinaus, als plötzlich der Kahn zu sinken anfing und aller angewandten Mühe, das eingedrungene Wasser auszuschöpfen, ungeachtet, so schnell weiter versank, daß bald nur noch die Köpfe der Unglücklichen über dem Wasserspiegel herausragten. Umsonst, daß der auf der Eisenbahnbrücke stationirte Bahnwärter Wendisch sofort herabsprang und den Versinkenden ein Seil zuwarf; sie waren nicht mehr im Stande, es zu fassen und bald trieben die drei entseelten Körper den Strom hinab. Den Anstrengungen des ge-

nannten Wendisch gelang es, einen derselben an's Ufer zu ziehen, doch blieben alle Versuche, ihn in's Leben zurück zu rufen, vergeblich. Es war dies der Sohn des Fährmanns aus Trebsen, Carl Vogel, der seit längerer Zeit schon diese Fahrt regelmäßig nach Burzen macht, um die Stadt mit Braunkohle zu versorgen; ihn hatten zwei Tagelöhner, Traugott Zenker aus Nerchau und Christian Röber aus Trebsen, beide verheirathet und Väter mehrerer Kinder, begleitet. Röber wurde am Abend des 1. April von dem Strome in der Gegend des Dorfes Grubnitz an's Ufer getrieben; von seinem Gefährten ist bis jetzt noch keine Spur aufgefunden worden.

### B r i e f l i c h e s.

Breslau. Die Noth der Weber in unsern Dörfern ist ungeheuer. Wollen Sie ein Bild von der Größe dieses menschlichen Elends haben, so folgen Sie mir jetzt auf meinem Gange nach Leutmannsdorf, wohin ich mich einen Augenblick wenden muß. Die grellsten Schattengestalten unter der Schmach der allerdrückendsten Noth zeigen sich dort unserm Blicke. Kranke, sieche Naturen, thierisch ringend mit dem Jammer erbärmlicher Existenzen, düstere, schmutzige und von dem einzigen Tröster armer Seelen, dem Ruhelager für die sorgentraubende Nacht, verlassene Räume und überall und immer überall wieder dieselbe Noth, dasselbe heiße Verlangen, — das sind die traurigen Umrisse der Verhältnisse dieser Leute. Wer es nicht sieht, der kann, der will es nicht glauben. Ja, man kann, man will nicht glauben, daß es Zustände giebt, die den Menschen so sehr dem Menschen entrücken; man kann, man will nicht glauben, daß das Leben so sehr bis zur thierischen Erniedrigung und zur totalen Verläugnung aller Vorzüge im Menschen durch das bloße Bedürfnis zum Leben herabgewürdigt werden kann. Treten wir in das erste Haus ein und wir finden:

1) Karl Haase, Kattunweber, 43 Jahr alt, unverheirathet, verdient die Woche 9 Ngr., wenn er vom frühen Morgen bis spät Abends arbeitet. Kartoffeln sind seine einzige Nahrung, an Brod ist nicht zu denken. Er war sehr wehmüthig, denn sein Freund, Stuben- und Leidensgefährte ist vor 14 Tagen gestorben. Dieser hat einen Sohn hinterlassen, 9 Jahr alt, der in einem Winkel des Jammers saß und fleißig spulte. „Er hat Niemanden mehr auf der Erde,“ sagte Haase, „ich

muß mich seiner annehmen.“ Er besucht die Schule, und wenn er nach Hause kommt, setzt er sich an's Spulrad und verarbeitet täglich 16 Zaspeln. — Was soll aus ihm werden? Haase, der die Woche 9 *Th.* verdient, nimmt sich seiner an, aber „er holt sich manchmal ein Stück Brod,“ sagte Haase. Dies ist der Anfang zum Verderben! — Eine Bettstelle mit schmutzigem Stroh und einem Lappen darauf ist das Nachtlager für Beide.

2) Pause. Der Mann war abwesend. Die Frau, noch jung, arbeitete Handtücher. Sie konnte nicht genau berechnen, wie viel sie durchschnittlich die Woche verdienen, aber sie klagte, daß sie in der vergangenen Woche an 36 Ellen keinen Pfennig verdient habe; der Kaufmann habe ihr viel weniger als früher für die Waare gegeben. Sie haben 2 Kinder, die ich nicht zu Gesicht bekam. Pause war 3 Wochen krank ohne ärztlichen Beistand, jetzt ist die Frau kränzlich. Hinter dem Ofen lag in einem ziemlich saubern Bette der Vater der Pause, ein 82jähriger Greis, krank darnieder; er konnte kaum mehr sprechen und war ebenfalls ohne ärztlichen Beistand.

3) Grellert, Kattanweber, Wittwer mit fünf Kindern, lebt im Gemeindehause. Dieses Haus ist ein Non plus ultra der Scheußlichkeit. In einem engen Zimmer, in dem ein Webstuhl aufgestellt ist und zwei Bettstellen sich befinden, lebt außer Grellert mit seinen fünf Kindern noch eine Wittwe Friedrich mit 4 Kindern, also 11 Personen. Diese Wittwe ist bereits seit 20 Wochen an einer ansteckenden, hartnäckigen und höchst fatalen Krankheit leidend und nebenbei hoch schwanger. Sie ist sehr unglücklich über ihren Zustand und beklagt namentlich, daß sie gar nicht gesund werden kann. Was aber den größten Unwillen erregt, ist der Umstand, daß 9 Kinder in demselben Zimmer sich aufhalten müssen, nicht bloß wegen der leicht möglichen unmittelbaren Ansteckung, sondern auch wegen des moralischen Eindrucks, den die kranke Mutter — die jedem Eintretenden mit reuigem Gefühl ihre Schuld bekennt — auf das sittliche Gefühl der Kinder hervorruft. Was soll aus diesen Kindern bei solcher Erziehung werden? Wird hier nicht die Unsitte mit allen ihren Konsequenzen von vorn herein schon sanctionirt? Das ganze Ensemble, Grellert mit leichenhaftem, widrigem Aussehen, die kranke schwangere Frau auf einem elenden Bette und 9 unerzogene, scrophulöse Kinder, vom Hunger und von der Unsauberkeit verzehrt, Alle in einem dunstigen, modrigen

Zimmer, dieses Ensemble übersteigt wirklich alle Grenzen menschlichen Elends.

Herr Pastor Heye, in dessen Begleitung ich diese Tour machte, versicherte mir, daß es in Leutmannsdorf noch sehr viele solcher Weber gebe, ja daß im Oberdorfe manche Familien noch ein traurigeres Loos treffe. Nun denke man sich dieses namentlose Unglück in einem einzigen Dorfe — in einer ganzen Gegend bis nach Landshut, Hirschberg u. s. f. und man staunt, wie es möglich gewesen, daß bisher so wenig für eine gründliche Abhülfe dieser trostlosen Zustände geschehen konnte. Herr Pastor Schmidt aus Oberhaselbach im Landshuter Kreise schrieb mir, daß er in dem ihm anvertrauten Kirchspiele gegen 2000 Weber zähle, die fast alle am Hungertuche nagen. „Es ist kaum zu glauben,“ sagt er, „wie hoch die Noth und das Elend hier gestiegen ist; es ist keine Uebertreibung wenn ich versichere, daß der größte Theil der hier lebenden Weber durch zwei und drei Tage keinen Bissen Brod in den Mund bekommen.“

Dr. Pinoff.

#### B u n t e s.

Ein merkwürdig frecher Diebstahl in der Stadt Brossen bei Breslau erregt viel Aufmerksamkeit. Vor einigen Tagen erschienen dort fünf Herren, welche dem Rendanten der dortigen Krankenkasse einen Ministerialbefehl vorzeigten, der ihnen befiehlt, eine Cassenrevision vorzunehmen und sie als Gerichtsräthe aus Potsdam legitimirte. Die Cassen wird untersucht und ein Defect entdeckt, der freilich nur eine geringe Kleinigkeit beträgt, welche aus Versehen entstanden ist; aber die Herren bestehen darauf, die Cassen mit nach Potsdam zu nehmen; der bestürzte Rendant verliert die Fassung, er läßt es geschehen: allein Cassen und Visitatoren sind spurlos verschwunden.

Die Verfolgung gegen gemischte Ehen in Breslau wird leider immer noch und zwar so weit von Seiten der katholischen Geistlichkeit getrieben, daß ein alter Krieger, der sich in allen Richtungen stets und immer als Ehrenmann bewiesen hat, deshalb seinen Oberglöcknerposten aufgeben mußte, weil er seit zwanzig Jahren glücklich und zufrieden in gemischter Ehe lebt. Auf seine Gegenvorstellung erhielt er vom Domherrn Ritter zum Bescheid: „Es ist doch nicht möglich, Sie zu dulden, da Ihre Frau mit einem evangelischen Gesangbuch über den Markt geht.“

3  
nat  
Zwe  
neff  
die  
Beit  
solch  
benu  
der  
Sun  
stell  
leger  
eine  
und  
ja  
fogar  
ern  
der  
S  
Sici  
es se  
tod  
und  
Neay  
tung  
trage  
E  
Lage  
ruffi  
lich,  
Hän  
um  
und  
zwur  
Unter  
tägli  
so se  
3 P  
den,  
Stüc  
Prüg  
nich  
geben  
wenn  
stille  
Heite  
kein  
werde  
theilt  
In  
ganz

Zu Canton in China entstand vor einigen Monaten ein Brand, der 1600 Häuser in Asche legte. Zwei Tage nachher flog im Hafen eine cochinchinesische Corvette mit ihrer ganzen Mannschaft in die Luft; über 100 Matrosen kamen dabei um. Beides wurde durch Brandstifter veranlaßt, die solche Gelegenheit zum Plündern der Magazine benutzten. Sechs dieser Ungeheuer wurden von der Polizei auf frischer That ertappt und zum Hungertode verdammt, den sie in öffentlicher Schau- stellung zu erleiden hatten. Wie bei uns bei Gelegenheit einer Hinrichtung, drängte sich auch dort eine zahlreiche Volksmasse um die Verbrecher her und weidete sich an ihrem langsamen Todeskampfe, ja — kaum sollte man es für möglich halten — sogar Betten wurden von den gaffenden Zuschauern darüber abgeschlossen, wie lange der eine oder der andere der Verurtheilten noch leben werde.

In dem von der Natur so vielfach gesegneten Sicilien herrscht gegenwärtig Hungersnoth, und es sollen bereits mehrere Menschen den Hungertod erlitten haben. Der plötzlich gefallene Schnee und die trotz der Bemühungen des Königs von Neapel noch immer beispiellos schlechte Verwaltung des Landes sollen die nächste Schuld hiervon tragen.

Ein deutscher Reisender schildert neulich die Lage der russischen Soldaten folgendermaßen: Der russische Soldat wird erhalten für 30 Thaler jährlich, wovon aber nur zwei Dritttheile in seine Hände gelangen und natürlich nicht hinreichen, um Mühe, Halsbinde, Seife, Schuhwische, Zwirn und Salz zu kaufen. „Unsere Soldaten sind gezwungen, ein Bißchen zu stehlen,“ sagte ein alter Unterofficier. Der Soldat am Kaukasus erhält täglich 2 — sage zwei — Pfennige, 3 Pfund Brod, so schwarz wie Kohle, eine Wassersuppe, worin 3 Pfund Speck für 250 Mann eingeschnitten werden, einen Ration Brantwein und wöchentlich ein Stückchen Fleisch. Ferner: Heißt es vielleicht das Prügelsystem abschaffen, wenn der Lieutenant nicht über 150, der Oberst nicht über 500 Hiebe geben lassen soll? Ist es sorglose Fröhlichkeit, wenn im Lager (außer bei den Kosaken) Todes- stille herrscht, wenn die Soldaten zu Gesang und Heiterkeit — commandirt werden? — Damit aber kein Glücklicher diesem Paradiesesleben entlaufe, werden die wieder abgefangenen Ueberläufer verurtheilt zum Gassenlaufen durch 3000 Mann.

Im vorigen Jahre sah man in Homburg einen ganz alten Franzosen, der nur aus Haut und Kno-

chen zu bestehen schien, alle Tage mit zitternden, krummen Knien an den Pharotisch schleichen. Sobald er Platz genommen und eine Karte besetzt hatte, langte er ein kleines bleiernes Heiligenbild hervor, welches er unter dem Tische streichelte und liebkosete. Gewann seine Karte, so wurden diese Liebkosungen verdoppelt; verlor sie aber, dann erhielt der Heilige unter dem Tische unbarmherzige Nasenstübe, die von leisen Schimpfwörtern begleitet wurden. Als er aber einst ein mühsam durch Transportiren erbautes vingt quatreleva (beim Treffen wird 24facher Gewinn bezahlt) verlor, biß er in toller Wuth dem Heiligen den Kopf ab, verschluckte sich an demselben und alteritte sich durch das darauf folgende Husten so sehr, daß er einige Stunden später seinen Geist aufgab.

Für junge Damen. Es ist schon seltsam, von „Töchterschulen“ zu reden statt von Mädchenschulen, und Niemand würde so thöricht sein, Söhneschule statt Knabenschule zu sagen. Nun aber haben wir gar ein „Erziehungsinstitut für junge Damen“ in D., in dessen Lehrplan auch Lesenlernen aufgenommen ist. Gerechter Himmel, was müssen das für Damen sein, die erst lesen lernen! Will man denn nicht endlich der abgeschmackten Vornehmthuerei ein Ende machen und lieber sagen: „Erziehungsanstalt für junge Mädchen?“ Kelttern von Verstand und Geschmack werden sich besinnen, ihre Töchter „Dameninstituten“ anzuvertrauen.

Russische Frömmigkeit. Ein Kosak, der mit gierigem Blick in einem Zimmer nach Kostbarkeiten spähet, sieht an der Wand eine schöne Uhr, aber daneben ein — Kreuzifix. — Einen Augenblick stutzt er und schlägt ein andächtiges Kreuz. Schnell gefaßt, hängt er dann seine Mühe auf das Christusbild, stiehlt die Uhr, und nachdem er das Bild wieder enthüllt hat, verläßt er mit beruhigtem Gewissen das Zimmer.

In einem Erbauungsbuche, gedruckt in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, befindet sich auch ein Gebet mit der Ueberschrift: „Bitte, so ein Dachdecker während des Falles von einem Dache zu sprechen hat.“ Das Gebet nimmt drei enggedruckte Seiten ein.

In Augsburg sind die öffentlichen Todesanzeigen sehr allgemein und wir lesen so eben eine solche von einer Sackträgermeistergattin.

Ein Pfarrer redete seinen Patronatsherrn im Beichtstuhle mit den Worten an: „Hochwohlgeborner Sünder!“

**R ä t h e l.**

Es lebt und webt im Sonderbaren,  
Fast täglich ändert's die Gestalt,  
Es nimmt bald zu, bald ab an Jahren,  
Bald ist es blühend jung, bald alt.

Bald siehst du es als Geist erscheinen,  
Und bald als Jude, bald als Christ,  
Bald siehst du's lachen, poltern, weinen,  
Bald Bettler und bald Fürst es ist.

Bald Engel, Teufel, Thor, bald Weiser,  
Bald Räuber, Priester, gar wohl Thier,  
Bald spendet's Gold, gleich China's Kaiser,  
Bald siehst du's betteln vor der Thür.

Und immer kommt's verändert wieder,  
Heut ist es arm und morgen reich:  
Noch gestern todt, singt's heute Lieder,  
Bald ist es schwarz, bald roth, bald bleich.

Bald kommt's zu Fuß, bald stolz zu Pferde,  
Bald ist es blind, bald taub, bald stumm.  
Bald steigt es plötzlich aus der Erde,  
Bald schiffet es in der Luft herum.

Und immer ist es nur der Eine,  
Der so verändert dir sich zeigt;  
Ob wirklich oder nur zum Scheine?  
Davon die Sphinx für diesmal schweigt.

**Auflösung**

der Charade in Nr. 14. d. Bl.: Stahlstich.

**Frankenberger Kirchennachrichten.**

Am Sonntage Quasimodogeniti predigt Vormittags Herr Diac. Lic. M. Gilbert. Die Musik ist aus Schneiders „Weltgericht.“ — Nachmittags predigt Herr Rahnsfeld von hier, stud. theol.

**Geborene:**

Herrn K. Römers, Kaufmanns in Gunnersdorf, Z. — K. G. Winklers, Gutbes. in Dittersbach, Z. — K. G. Römers, Bauers in Mühlbach, Z. — A. Höppners, B. und Wbrmsstrs. h., Z. — G. F. Wagners, B. und Wbrmsstrs. h., S. — Der J. J. Lorke v. h., unehel. S. — Ein unehelicher Sohn. — K. U. Ufert's, B. und Wbrmsstrs. h., Z. — G. W. Heydts, B. und Wbrmsstrs. h., S. —

**Gestorbene:**

F. H. Beuler, F. G. Reinhardt's, B. und Wbrmsstrs. h., Pflegesohn, 4 J. 7 M. — Herr Chst. G. Grimm, B., Bäckerstr. und Floßholzverwalter h., 66½ J. — K. W. Johst's, Handarbeiters h., S., 1¼ J. —

**Desgleichen aus Sachsenburg.**

**Gestorben:**

Anna Rosina, G. Grünert's, gewes. Gärtners u. Zimmermanns in Irbersdorf hinterl. Witwe, 63 J. 2 M. 13 T. alt.

**Bekanntmachung.**

Künftigen 14. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, soll die Leihencassenrechnung vom Jahre 1843 in der Wohnung des Herrn Steuereinnehmer Rosleben hier abgelegt werden, wozu alle Diejenigen, welche ein Interesse daran haben, höflichst eingeladen werden.

Frankenberg, den 11. April 1844.

Gottfried Schweizer,  
Vorsteher der Leihenkasse.

**Verein zur Verpflegung erkrankter Gesellen und Gewerbehülfen.**

Unsrer in N<sup>o</sup> 11. d. Bl. an die Mitglieder gerichteten Aufforderung, dafür Sorge zu tragen, daß ihre Gesellen und Gewerbehülfen ihre bis jetzt fällig gewordenen Steuerbeträge an die Kasse des Vereins abentrichten, ist bis jetzt nicht hinlänglich entsprochen worden. Wir müssen daher nochmals die betreffenden Principale und Meister auffordern, Sorge zu tragen, daß ihre Gewerbehülfen und Gesellen künftigen Sonntag, in der Zeit von 12 bis 1 Uhr, ihre noch rückständigen Beiträge ohnefehlbar an Herrn Cassirer Crusius abführen, widrigenfalls sie sich die in Gemäßheit der Statuten eintretenden Unannehmlichkeiten selbst zuzuschreiben haben.

Frankenberg, den 10. April 1844.

Das Directorium.

**Reißigholz = Auction.**

Dienstag, den 16. April c. a., früh 9 Uhr,

soll in der Schmiedegasse bei Niederlichtenau und im sogenannten Hechtteich eine Quantität Schlagreißig den Meistbietenden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen überlassen werden.

Der Sammelplatz ist in der Schmiedegasse bei Niederlichtenau.

Lichtenwalde, den 5. April 1844.

Gustav Schilling.

### Bekanntmachung.

Für die hiesige Braucommun sind aus den Silberdorfer Steinbrüchen gegen 300 □ Ellen Steinplatten recht baldigst anzufahren und soll die Anfuhr derselben an den Mindestfordernden verbunden werden. Darauf Reflectirende haben sich deshalb bei den Herren Crusius und Schreiter hier zu melden.

Frankenberg, den 12. April 1844.

### Die Eisengiesserei in Leipzig

(zwischen dem Leipzig-Dresdner und Magdeburger Bahnhofs gelegen)

empfiehlt sich zur besten und promptesten Anfertigung von Gußwaaren, sowie dazu gehöriger Schmiedeeisen-Theile, für alle Zweige des Fabrik-, Mühlen-, Bau- und Oekonomie-Wesens.

Durch die neuerdings erfolgte Aufstellung einer großen englischen Drehbank ist sie befähigt, Gegenstände selbst von ungewöhnlicher Länge und Schwere, namentlich Räder von größerm Durchmesser, richtig zu bohren und abzdrehen, sowie auch Schrauben bis zu 18 Fuß Länge zu schneiden.

Die Herren Mühlenbesitzer insbesondere werden aufmerksam gemacht, daß bereits mit einigen ausgezeichneten Mühlenbaumeistern Verbindungen angeknüpft und eine Auswahl von Modellen zu Müleneinrichtungen neuester Art vorhanden sind.

Auch werden Bestellungen auf Dampfmaschinen und schmiedeeiserne Dampfkessel aus einer rühmlich bekannten Fabrik, sowie auf andere mechanische Vorrichtungen, angenommen und die dazu erforderlichen Zeichnungen durch den Ingenieur Herrn **L. Hammerstein**, auf Verlangen geliefert.

Leipzig, im März 1844.

### Bekanntmachung.

Meine vor der Freiburger Gasse gelegene Scheune, welche mit Ziegeldachung versehen und durchgängig in gutem Zustande erhalten ist, bin ich Willens sofort zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich deshalb bei mir melden.

August Wagner.

### Anzeige.

Ein neuer Kinderwagen, zum Niederschlagen, in Federn hängend und die Achsen mit Legeisen versehen, steht um möglichst billigen Preis zu verkaufen beim Sattlermstr. Agsten.

### Auctions-Anzeige.

Künftigen 21. April a. c., von Nachmittags 2 Uhr und den darauf folgenden Tag von früh 9 Uhr an, sollen in der Schankwirthschaft des Hrn. Weise zu Mühlbach verschiedene Gegenstände an den Meistbietenden verkauft werden.

An Kleidungsstücken: Mantel, Röcke, Westen, Hüten und Stiefeln. Eine Uhr, 20 Stück Tabackspfeifen mit Meerschäum-, Porzellan- und Holzköpfen. Gewehre und Jagdsachen, eine Doppel- und mehrere einfache Flinten von verschiedener Construction, ein altdautesches Gewehr, zwei Wender, eine Bockbüchse und Flinte, eine Stand-, eine Wind- und mehrere Scheiben- und Vogelbüchsen, ein Paar Reise- und vier andre Pistolen, vier Pulverhörner, fünf Schrotbeutel, drei Jagdtaschen, fünf Hirschfänger mit Kuppel, ein Paar Rappiere zum Fechten und mehrere alte Degen, mehrere Schraubenzieher und Federhaken, zwei Schwanenhälse, drei Mardereisen, ein Böller, eine kleine Kanone für Gesellschaften, mehrere alte Büchsen- und Flintenläufte, Schösser und Ladestöcke, sowie auch verschiedene Meße. An Handwerkszeug: 50 Stück Feilen, verschiedene Sorten, bis zur Größe von 4  $\frac{1}{2}$ , 80 Stück Bohrer, als Pfannen-, Löffel-, Centrum-, Spitz-, Hohl-, Nagel- und Ladestockbohrer, 50 Stück Drehmeißel zu Eisen, Holz und Schrauben, 40 Stück Stemmmeisen, breite, schmale und Hohlmeisen, 10 Stück Holzraspeln, 15 Stück Hobel, als Schlicht-, Schrupp-, Rund- und Randenhobel, eine große und eine kleine Drehbank, auch eine ganz kleine dergleichen für Uhrmacher, ein Schraubenstock, drei Feilengloben, ein kleiner Ambos und ein Sperrhaken, ein großes, ein mittleres und mehrere kleine Schraubenschneidzeuge, auch eins dergleichen zu Holzschrauben, ein vollständiges Meßzeug, 10 Stück Sägen, 6 Stück Zirkel mit und ohne Stellrad und Schrauben, ein Gewehr- und drei Arbeitsschränke, ein Bohrzeug zum Stocksprennen, und mehrere andere Gegenstände.

Die Erstehungssumme ist in Münzsorten nach dem Bierzehnthalerfuße baar zu erlegen.

Mühlbach, den 11. April 1844.

verwittw. Richter.



Anzeige. Am 17., 19., 21. und 27. April, jedes Mal früh 5 Uhr, ist mit meinem Geschirr Gelegenheit von hier ab nach Leipzig.

Rudelt in Mittweida.

tners  
itwe,

Uhr,  
n der  
eben  
welche  
aden

r,  
se.

ter

ieder  
gen,  
bis  
Rasse  
hin-  
wahr  
eister  
bge-  
der  
igen  
iüs  
maß-  
eiten

t.

b

und  
lag-  
nine  
ssen

bei

t.

## Dank.

Wir fühlen uns verpflichtet, den werthgeschätzten Freunden und Bekannten, welche unserm guten Vatten und Vater **Christian Gottlob Grimm** während seiner langwierigen Krankheit so viele Beweise Ihrer innigen Theilnahme und Liebe erfinden ließen, innig zu danken. Herzlichen Dank auch Allen den Freunden, namentlich den Herren Bäckermeistern, welche so zahlreich, ehrenvoll und theilnehmend ihn zu seiner Ruhestätte begleiteten. Die für uns so ehrende als auch erfreuliche Theilnahme tröstet uns in unsrer schmerzlichen Trauer, und giebt uns Kraft diesen großen Verlust zu ertragen.

Frankenberg, den 11. April 1844.  
Die Hinterlassenen.

## Dankagung.

Dem uns unbekanntem Retter unsers Kindes, am 4. April, aus dem mit Wasser angefüllten Mühlgraben, sagen wir unsern wärmsten Dank.  
Frankenberg, den 6. April 1844.

F. A. Friedrich.

In diesen Tagen ist von mir ein Kindersarg von 18 Zoll Breite und 1½ Elle Länge für Jemanden in hiesiger Stadt geliefert, jedoch von demselben aus dem Grunde verworfen worden, weil er zu eng sei, da die Leichenwäscherin das Kissen für des Kindes Leiche auf's Gerathewohl 1 Elle breit gefertigt hatte. Ich frage nun jeden Tischlermeister, ob ein Sarg, wenn nicht besondere Bestellung stattfindet, bei 1½ Elle Länge je breiter als 18 Zoll geliefert wird. Wenn hier das Kissen so unverhältnißmäßig breit gefertigt werden sollte, dann war es Pflicht der Leichenwäscherin, mich davon in Kenntniß zu setzen, um den Sarg darnach einzurichten; in vorliegendem Falle mußte es mich sehr befremden, daß man mir die Schuld beimessen wollte. — Mögen die Leichenwäscherinnen in Zukunft dies berücksichtigen!

Christian Wilhelm Vertuch.

Gesunde Mainzer Samenkartoffeln,  
der Scheffel 27½ Ngr, und  
rothe Zwiebelkartoffeln,  
der Scheffel 1 Ngr, sind zu verkaufen beim Ökonom  
Friedrich Anke hier.

## Samen-Hafer

ist zu verkaufen bei

August Wagner.

Kaufgesuch. Bröder's kleine lateinische Grammatik wird zu kaufen gesucht vom Bierschröter  
Reinhardt.

## Gefunden.

Am ersten Osterfeiertage Abends ist auf dem Steinwege eine Frauenschürze gefunden worden. Die Eigenthümerin erhält solche, gegen Erlegung der Insertionsgebühren, durch die Expedition d. Bl. zurück.

Verlust. Vergangnen Sonntag ist auf dem Wege von Frankenberg nach der Bretmühle ein zypsisches schwarzseidnes Damentuch, mit Franzen gleicher Farbe, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Verloren wurde am 12. d. M., Vormittags, auf dem Viehwege, ein Perlenbeutel, mit den eingestickten Worten: „Zum Andenken, von Friederike Wilhelmine Forberg“, und in welchem ein einthaleriges Cassenbillet befindlich war. Der ehrliche Finder wird dringend ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung wieder abzugeben bei **C. G. Forberg** auf dem Viehwege.

Die so vielfach begehrten

## kleinen Kochbücher,

als auch

dergleichen Kartoffelkochbücher,  
sind, à Exemplar 2½ Ngr., wieder zu haben bei  
**C. G. Rossberg.**

## Wolweiner Getraidepreise

am 9. April 1844.

Weizen 4 Ngr	5 — 10 Ngr
Korn 3 „	4 — 8 „
Gerste 2 „	8 — 12 „
Hafer 1 „	8 — 12 „

Das Sonntagsbacken erhalten Mstr. Leopold und Mstr. Zschoke.